

Was sind doch alle Sachen,
Die uns ein Herze machen,
Als schlechte Nichtigkeit?
Was ist des Menschen Leben,
Der immer um muß schweben,
Als eine Phantasia der Zeit?

Der Ruhm, nach dem wir trachten,
Den wir unsterblich achten,
Ist nur ein falscher Wahn.
Sobald der Geist gewichen
Und dieser Mund erblichen,
Fragt keiner, was man hier gethan.

Es hilft kein weises Wissen,
Wir werden hingerissen
Ohn einen Unterscheid.
Was nützt der Schlösser Menge?
Dem hie die Welt zu enge,
Dem wird ein enges Grab zu weit.

Diß alles wird zerrinnen,
Was Müß' und Fleiß gewinnen
Und saurer Schweiß erwirbt;
Was Menschen hier besitzen,
Kan für dem Tod nicht nügen:
Diß alles stirbt uns, wenn man stirbt.

Wie eine Rose blühet,
Wenn man die Sonne siehet
Begriffen diese Welt,
Die, eh der Tag sich neiget,
Eh sich der Abend zeigt,
Berwelkt und unverfehns abfällt:

So wachsen wir auff Erden
Und hoffen, groß zu werden
Und Schmerz- und Sorgenfrey;
Doch eh wir zugenommen
Und recht zur Blüte kommen,
Bricht uns des Todes Sturm entzwey.

Wir rechnen Jahr auff Jahre,
In dessen wird die Bahre
Uns für die Thür gebracht.
Drauff müssen wir von hinnen
Und, eh wir uns besinnen,
Der Erden sagen gute Nacht.

Auff, Herz, wach' und bedende,
Daß dieser Zeit Geschenke
Den Augenblick nur dein.
Was du zuvor genossen,
Ist als ein Strom verschossen,
Was künstig, wessen wird es sein?

Verlache Welt und Ehre,
Furcht, Hoffen, Gunst und Lehre
Und fleuch den Herren an,
Der immer König bleibet,
Den keine Zeit verreibt,
Der einig ewig machen kan!

Wol dem, der auff ihn trauet!
Er hat recht fest gebauet,
Und ob er hier gleich fällt,
Wird er doch dort bestehen
Und nimmermehr vergehen,
Weil ihn die Stärke selbst erhält.

III. Aus den Sonetten.

1. Es ist alles Eitel.

Du siehst, wohin du siehst, nur Eitelkeit auf Erden.

Was dieser heute baut, reißt jener morgen ein;
Wo iezund Städte stehn, wird eine Wiese
seyn,

Auf der ein Schäfers-Kind wird spielen mit
den Heerden.

Was iezund prächtig blüht, sol bald zutreten
werden.

Was ietzt so pocht und tröht, ist Morgen
Asch und Bein;
Nichts ist, das ewig sey, kein Erh, kein
Marmorstein.

Jetzt lacht das Glück uns an, bald donnern
die Beschwerden.

Der hohen Thaten Ruhm muß wie ein
Traum vergehn.

Soll denn das Spiel der Zeit der leichte
Mensch, bestehn?

Ach, was ist alles diß, was wir vor köstlich achten,